

Zeitschrift: Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]

Herausgeber: Schweizerische Verkehrszentrale

Band: 37 (1964)

Heft: 8

Artikel: Le Parc national suisse à cinquante ans = Vor 50 Jahren : Gründung des Nationalparks

Autor: W.Z.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-777883>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Seitdem zur Zeit der Aufklärung das Bergerlebnis sich zu wandeln begann und sich in dem vormalig «erschrocklichen Gebürg» die Augen der Reisenden und Wissenschaftler allmählich für die hehre Schönheit der Zackengräte, der firnbedeckten Hochgipfel und der Gletscherstürze öffneten, begann das Oberengadins und damit auch der enziandunkeln Seen grosse Zeit. Wohl haben als erste Ursache der Entwicklung eines vorerst noch bescheidenen Fremdenverkehrs die Mineralquellen und Bäder von St. Moritz zu gelten; doch als die beglückende Vielfalt der landschaftlichen Schönheiten ganz erkannt und von Dichtern und Malern bekanntgemacht wurde, richteten sich die Blicke der Erholungsuchenden und Naturbegeisterten, der Alpinisten wie der Forscher zunehmend auf die Gegend um die Oberengadiner Seen.

Bestimmt trug dazu auch die Verbesserung der einst erbärmlich schlechten Passübergänge bei. Als zwischen 1820 und 1826 die Julierstrasse zwischen Bivio und Silvaplana und in den beiden folgenden Jahren die Malojastrasse zwischen Silvaplana und Casaccia ausgebaut wurden, wurde auch für auswärtige Gäste die Anreise erleichtert; doch erst mit dem Vollausbau der «Albulabahn» bis St. Moritz im Jahre 1905 wurde das Oberengadin für die «Welt» wahrhaft erschlossen.

Unter den Männern, die den Ruhm der wundervollen Hochtallandschaft verkündeten, verdienen namentlich zwei Erwähnung: *Friedrich Nietzsche*, welcher Sils als Zufluchtsort erwählte und in dieser Gegend die Landschaft für seinen «Zarathustra» fand, und *Giovanni Segantini*, der die fünf Jahre zwischen 1894 und 1899 in Maloja verbrachte und von dem klaren, reinen Licht des obersten Engadins zutiefst ergriffen wurde. Hatte schon Nietzsche das Quellenland am Inn als «Land der silbernen Farbtöne» empfunden, so schrieb Segantini: «Mehr als vierzehn Jahre sind es her, dass ich ein Hochgebirge nach den Akkorden einer Alpensymphonie suche, die, aus Tönen und Farben zusammengesetzt, all die verschiedenen Harmonien der hohen Berge in sich fasst und sie zu einer einzigen vollkommenen vereint. Nur wer wie ich im blauen Frühling monatelang auf den schimmernden Alptritt gelebt und den Stimmen gelauscht hat, die aus den Tälern empordringen, jenen undeutlichen, abgeschwächten Harmonien, die der Wind herüberträgt und die um uns eine tönende Stille schaffen, vermag die hohe künstlerische Bedeutung dieser Akkorde und Empfindungen zu verstehen.» Und wenn der gottbegnadete Künstler das Oberengadin mit seinen Bergen, Wäldern, Blumenmatten und strahlenden Seen in seine ergreifend seelenvollen Kompositionen einschloss, vor allem in sein Triptychon «Werden-Sein-Vergehen», so ging er weit über das Bloss-Wirkliche hinaus – «nicht das Engadin malte er, sondern die Träume, die durch das Engadin in ihm Gestalt gewonnen hatten». So sagt sein feinsinniger Biograph Professor Dr. Hans Zbinden.

Gewinnt nicht dadurch erst die Oberengadiner Seenlandschaft ihre beglückendste Schau? Wir denken jetzt an unvergessliche Bilder, die sich uns im Laufe vieler Jahre boten – Bilder, vor denen jedes laute Wort verstummte,

Textprobe aus Willy Zeller «Die Oberengadiner Seen», einem neuerschienenen Band der «Schweizer Heimatbücher». Verlag Paul Haupt, Bern.

weil uns hier Ewiggültiges persönlich anzurufen schien. Da ist der Blick vom leicht erreichbaren Aussichtspunkt Muottas Muragl, von dem sich unvermittelt die Tief- und Weitschau über die ganze Seenfolge vom Lej da Staz bis zum blitzenden Silsersee erschliesst. Das aufdringliche Menschenwerk von Hotelburgen und Bähnchen aller Art verschwimmt im Silberduft des Schönwettertages, und um so packender stufen sich die Gräte und Mantelfalten der Berge vor uns, bis sie – weit, weit dort hinten im Bergell – in den Wolken zerfliessen. So wird es eine stille Symphonie aus Blau und Silber, in der alles Nur-Menschliche als nichtig in sich zusammensinkt.

Alle Welt kennt den Blick vom nördlichen Ufer des Kleinsees von Champfèr gegen den Lärchensporn, der zur Crastatscha hinüberfingert – dahinter ragen wie eine Vision die Gipfel um den Piz Corvatsch empor. Wer aber in der Morgenfrühe eines goldenen Herbsttages drunten am Ufer steht, die Nebel sachte zerfasern sieht und dann die Lichtflut fühlt, in der die Lärchenwipfel auflodern, während ein nie zuvor geschautes Kobaltblau in die Schattennischen sickert, der kann es nicht begreifen, dass solche Töne wirklich sind.

Dann war es ein mürrischer Regentag im Mai. Wir stapfen zwischen den durchnässten Matten gegen die Häuser und Hütten von Surlej – und plötzlich bannte eine Senke unsern Schritt: Aus dem vorlenzlich fahlen Gras jauchzte eine solche Farbenfülle von Enzianblau und Schwefel-anemonengelb, dass wir uns unserer schlechten Laune schämten. Sprach uns doch aus der moorigen Mulde eine Lebensfreude an, die nimmermehr in Worten auszudrücken wäre.

«Da verschmelzen die felsigen Joche und die ewigen Gletscher mit dem zarten Duft der Triften und dem tiefen Grün der Arvenwälder, und der blaue Himmel spiegelt sich in kleinen Seen, die noch hundertmal blauer sind als der Himmel.» Hat Segantini dieses Wort an einem der namenlosen Tümpelchen geprägt, die da und dort überall in der Schmelzwasserzeit in den Weidenmantel über dem Oberengadin eingebettet liegen? Oder hat er den Hahnensee (Lej Nair) am Weg von St. Moritz gegen die Fuorcla Surlej gemeint, der so verträumt in seiner Mulde liegt, während von drüben Piz Julier und Piz Albana durch die Arvenkronen spähen? Ist gar das Wort auf den Kleinteich gemünzt, der unmittelbar beim Berggasthof auf der Fuorcla in die Felsbarriere eingeschliffen ist, den Teich, welcher die atemberaubend grosse Gipfelflur vom Piz Roseg zum Biancograt an der Bernina widerspiegelt?

In fast endlosen Streifzügen haben wir die meisten der kleinen und aller-kleinsten Bergspiegelein in den Mulden und sumpfigen Senken des obersten Inntals kennengelernt – es wollte uns dünken, als böten sie aus den fast vierhundert Seen und Seelein Graubündens eine Auswahl, die vom mürrischgrauen Schutteich bis zum strahlenden Sonnenfänger alle Varianten umfasst. Doch selbst die jedermann bekannten Seen von St. Moritz, Silvaplana und Sils sind im Charakter so merkwürdig verschieden, dass sie doch wohl ein Sonderlob verdienen.

LE PARC NATIONAL SUISSE A CINQUANTE ANS

Pour tous les citoyens auxquels la protection de la nature et du visage aimé de la patrie tient à cœur, le 1^{er} août 1964 marquera un anniversaire important: la création du Parc national suisse, conformément à l'arrêté fédéral du 3 avril 1914. Le référendum n'ayant pas été demandé, il est entré en vigueur le jour de la Fête nationale. Il visait à préserver de toute atteinte des hommes et de leur civilisation la faune et la flore d'un espace de 25,6 km² pour commencer, situé dans la Basse-Engadine.

Le «Parc naziunal svizzer» couvre aujourd'hui 168,7 km². Au cours de ces années, des équipes de savants ont exploré sans relâche la géologie, le climat, la vie animale et végétale de ce territoire. On peut dire qu'il figure aujourd'hui parmi les régions de Suisse et même d'Europe dont on

a la connaissance la plus approfondie. Parallèlement, d'innombrables visiteurs de Suisse et de l'étranger ont communiqué avec une nature inviolée et grandiose – unique sur notre continent – cheminé à travers des forêts sans fin où aucun arbre n'est jamais abattu, suivi les ébats des marmottes, des chamois, des bouquetins, des cerfs, dans un paysage qui retourne chaque jour davantage à l'état antérieur à l'apparition de toute civilisation.

Cependant, pour que le Parc national soit à la portée des citoyens de tous les milieux, il convient d'augmenter encore le nombre des possibilités d'hébergement à bon marché. Le produit de la vente de l'écu de chocolat diffusé par les liguës pour la protection de la nature et des sites sera affecté au financement de cette tâche, ainsi qu'à la couverture d'autres dépenses liées à l'aménagement du Parc national.



Die runde Aussichtskuppe des Munt la Schera im Herzen des Nationalparks. Auf markiertem Pfad ist sie für jedermann zugänglich. Von der Hirschweid auf Grimmels blicken wir zu ihr empor. Photo Willy Zeller

Le belvédère rond du Munt la Schera, au cœur du Parc national. Un sentier balisé en permet l'accès à chacun. Cette vue est prise des pâturages de Grimmels, fréquentés par les cerfs.

Il culmine tondeggiante del Munt la Schera nel cuore del Parco nazionale. Lo si può comodamente raggiungere grazie a un buon sentiero. Dalla zona dell'Hirschweid al Grimmels, detto culmine lo si ha sempre sott'occhio.

Munt la Schera, in the heart of the Swiss National Park, is a delightful vantage point. Anyone can climb it by following the marked pathway. Photo shows Munt la Schera as seen from the Hirschweid on Grimmels.

VOR 50 JAHREN: GRÜNDUNG DES NATIONALPARKS

In allen Kreisen, welche dem Natur- und Heimatschutz nahestehen, wird der 1. August 1964 frohe Erinnerungen wecken: Nachdem bereits am 3. April 1914 der «Bundesbeschluss betreffend die Errichtung eines Schweizerischen Nationalparks im Unterengadin» zustande gekommen war, verstrich die Referendumsfrist ohne Einsprache – am Bundesfeiertag desselben Jahres trat der Beschluss in Kraft, laut welchem in einem vorläufig auf 25,6 km² begrenzten Gebiet «die gesamte Tier- und Pflanzenwelt ganz ihrer freien natürlichen Entwicklung überlassen und vor jedem nicht im Zwecke des Nationalparks liegenden menschlichen Einfluss geschützt wird».

Doch ist im verflossenen halben Jahrhundert gar manches Erfreuliche geschehen: Heute ist der «Parc naziunal svizzer» auf insgesamt 168,7 km²

Schluss Seite 9



angewachsen. In intensiver, verantwortungsbewusster Arbeit haben zahlreiche Wissenschaftler, darunter Spezialisten auf allen erdenklichen Gebieten, insbesondere die Fauna und Flora der teilweise packend-urtümlichen Täler untersucht, so dass der Schweizerische Nationalpark als gründlichst erforschtes Gebiet der Schweiz, wenn nicht Europas gelten darf. Und weil im Laufe der Jahre vieltausend Heimatfreunde mit offenen Sinnen kamen, haben sich die zerhackten Dolomitgräte und tiefergerissenen Schluchten, die fast endlosen Wälder und Alpweiden unzähligen Menschen eingepägt. «Alpweiden» – längst ist freilich das Nutzvieh früherer Generationen

verschwunden; dafür haben Murmeltiere und Gamsen, Steinwild und ganze Hirschrudel wieder eine sichere Heimstatt in dieser Landschaft gefunden, die immer deutlicher den Rückweg zur Urwüchsigkeit finden darf. — Noch stehen freilich grosse Aufgaben – namentlich im Hinblick auf gute, billige Unterkünfte – bevor; dies ist der Grund, dass der Schweizer Heimatschutz mit seinem Partner, dem Schweizerischen Bund für Naturschutz, vom Erlös des diesjährigen Schokoladetailverkaufs einen ansehnlichen Teil als «Jubiläumsspende» für den Ausbau des Nationalparks verwenden wird.

W. Z.

Vom 16. bis 29. August führt Mürren im Berner Oberland seine Internationale Ballonsportwoche zum drittenmal durch. Sie dürfte Teilnehmern und Zuschauern wiederum erlebnisreiche Stunden bringen, ist doch der Luftraum über den Alpen mit der Entwicklung des dichten Streckenflugverkehrs über dem Tiefland zum grossen Reduit des Ballonflugsportes geworden. Unser Bild zeigt einen Ballon über der Eismwelt im Bereich der Jungfrau: in der Bildmitte rechts der Jungfrau-Ostgrat, darüber die Pyramide des Fiescher Gabelhorns. Hinter dem Ballon die Grünhornlücke, rechts von ihm der Weisse Nollen. Photo Giegel SZZ

Du 16 au 29 août se déroulera pour la troisième fois à Mürren la Semaine internationale du ballon libre. A la suite de l'intensification du trafic aérien, les hautes Alpes sont devenues le dernier «réduit» de cet instrument de locomotion, cher à Jules Verne. Les équipages vivront des heures passionnantes et l'évolution des gracieuses sphères enchantera les spectateurs. Notre photo: Un ballon survole les glaces éternelles de la région de la Jungfrau; au milieu, un peu sur la droite: l'arête est de la Jungfrau et la pyramide du Fiescher Gabelhorn. Derrière la nacelle, le trou de la Grünhornlücke et, à droite, le Weisse Nollen.

Dal 16 al 29 agosto la cittadina di Mürren propone per la terza volta la sua Settimana internazionale aerostatica. È un'occasione unica per chi pratica questo sport, dato che a causa del fortissimo sviluppo del traffico aereo sulle regioni dell'Altipiano e delle pianure, solo alcune zone delle Alpi rimangono ancora libere agli arditi della mongolfiera. La nostra immagine mostra un pallone veleggiante sul mondo di ghiaccio che preannuncia la Jungfrau: nel mezzo dell'immagine, a destra, la cresta orientale della Jungfrau, sopra, la piramide del Fiescher Gabelhorn. Dietro il pallone, il Grünhornlücke, a destra di quest'ultimo, il Weisse Nollen.

From 16th to 29th August Mürren, in the Bernese Oberland, will be the scene of a week of ballooning. For the third time this international event will bring pleasurable thrills to both participants and spectators. To an ever-increasing extent, the air space over the lowlands of western Europe has become an exclusive province of commercial aircraft, leaving the alpine region as the last stronghold of sporting balloonists. Photo shows a balloon over ice and snow in the Jungfrau region. In the middle of the picture to the right is the east ridge of the Jungfrau, above it the pyramid of the Fiescher Gabelhorn. Behind the balloon is the Grünhorn Gap, and to the right the Weisser Nollen.

PANORAMA SCHWEIZ

*Reiselektüre? Kaum. Zu gross und schwer.
Nur Riesen tragen Länder hin und her.
Und dennoch öffnet bei der Lampe Schein
manchmal ein Buch die Welt – und du trittst ein,
suchst, hältst, entdeckst: Sichtbeton, Phlox und Flor;
Düsenturbinen donnern an dein Ohr.
Jüligewölke, Weinberge, Lämmerschur –
zu deinen Augen zieht die alte Spur.*

*Die Erde rund im weiten Überblick.
Dies – unser Land und dein und mein Geschick.
Vor vielen Bäumen kennst du Wälder nicht?
Bedenkst den Tag aus reiner Himmelssicht?
Kamine? Autobahnen? Wasserstau?
Auch Speicher. Saumpfad. Huttens Ufenau.
Nichts ist zu klein, Sandkorn in Wind und Flut,
das nicht in grössern Kreisen schwingt und ruht.*

*Ein Panorama, fragst du – was das sei?
Gemalte Fensterscheiben. Brot. Dideldumdei.
Gewitternacht, Frühmärz, Forellenfang
und Hochzeit, Schlittenfahrt, der letzte Gang.
Die Alpen. Jura. Acker Mittelland.
Dorf, Städte, Kindbett, Nüsse, Sonnenstand –
sind eins und deins und unser, Kind, denn sieh:
ohne die Wurzeln wüchsen Bäume nie.*

ALBERT EHRLSMANN

Aus dem neuen, im Herbst 1964 erscheinenden Gedichtband
«Nachricht von den Wollenwebern», Artemis-Verlag, Zürich.

SOMMERLICHE MUSIKFESTIVALS

Die Engadiner Konzertwochen, die um Mitte Juli begonnen haben, klingen Mitte August mit Kammermusikkonzerten in Celerina (13. August), Pontresina (15. August), Silvaplana (18. August) und St. Moritz (20. August) aus. Unterdessen erklimmt dann bereits Luzern mit seinen 26. Internationalen Musikfestwochen, die vom 15. August bis 6. September wiederum ein auserwähltes Programm zur Aufführung bringen, die weltweit ausstrahlenden Höhen sommerlicher Musikkultur. Und in Saanen-Gstaad erklingt zwischen dem 15. und 29. August in acht Konzerten zum achtenmal das Yehudi-Menuhin-Festival durch den berneroberländischen Kirchenraum. Zur Tradition geworden sind auch die öffentlichen Sommerkonzerte unter dem Patronat des Grossmeisters des Violoncellos, Pablo Casals, die am 19., 21. und 23. August in Zermatt stattfinden. Bemerkenswerte Akzente in der spätsommerlichen Musiksaison stellen auch die Musikwochen in Ascona und der «Septembre musical de Montreux» dar, die beide zum 19. Male vor sich gehen: in der Fremdenzentrale am Verbano in acht Konzerten

vom 21. August bis 7. Oktober, am Léman in zwölf Symphoniekonzerten und einem Orgelabend in der Zeit zwischen dem 28. August und dem 22. September. Ob diesen grossen Veranstaltungen, die im schweizerischen Festivalkalender bereits festes Heimatrecht besitzen, seien aber auch Musikereignisse nicht übersehen, die weniger im Zentrum der internationalen Aufmerksamkeit stehen, diese aber trotzdem verdienen. Wir denken etwa an die Musikfestwochen in Engelberg, die immerhin auch schon ihre zehnte Durchführung erleben und dieses Jubiläum mit vier Konzerten am 6., 10., 14. und 17. August begehen. Oder wir weisen hin auf den Internationalen Meisterkurs für Geiger und Bratschisten, den Professor Max Rostal (Bern) – ebenfalls zum zehntenmal – in Adelboden vom 3. bis 29. August als Jubiläumsveranstaltung durchführt, verbunden mit einem Wettbewerb, dessen Sieger für den nächstjährigen Kurs einen Freiplatz erhält. Festival nennt sich schliesslich auch das Gitarrentreffen, das am Wochenende vom 29./30. August die Vertreter dieser seit alters vor allem in Spanien traditionsverwurzelten Kunst im Volkshaus in Biel zusammenführt.